

Pressemitteilung

Frankfurt am Main 28. Apr. 2008

Am 24 – 26. April 2008 fand in Katowice (Polen) eine internationale Tagung der Alexander von Humboldt Stiftung mit dem Titel Ethik & Medizin. Der Präsident unserer Gesellschaft und Hauptgeschäftsführer der Hessischen Landesärztekammer, Herr Dr. Michael Popovic´ referierte an dieser Tagung mit dem Vortrag: Medizinische, gesundheitspolitische und soziokulturelle in der Palliativversorgung, Sterbebegleitung und Sterbehilfe in Zentraleuropa. In Anschluss an seinen Vortrag stellte er den Teilnehmern die Tätigkeit und Ziele der Deutsch – Tschechischen Gesellschaft für Palliativmedizin vor.

Humboldt-Kolleg – Societas Humboldtiana Polonorum
„Ethik & Medizin. Von Gestern bis in die Zukunft“
Katowice, 24.-26. April 2008

Abstract

„Medizinethische, gesundheitspolitische und soziokulturelle Entwicklungen in der Palliativversorgung, Sterbebegleitung und Sterbehilfe in Zentraleuropa“

Der Umgang mit Sterben und Tod war und ist immer Ausdruck der soziokulturellen Entwicklung in den jeweiligen Epochen. Deren Erkenntnisstand und Kompetenzentwicklung sind maßgeblich für benutzte Techniken und Instrumente mit denen die existentiellen Probleme am Ende menschlichen Lebens bearbeitet und bewältigt werden (sollen).

In einer Zeit weltweiter, grenzenloser Umbrüche werden auch im „reanimierten Herzen Europas“ die Themen Leiden, Sterben, Tod und Trauerprozess intensiv diskutiert. Die kontroverse Debatte um Sterbebegleitung, um passive und aktive Sterbehilfe sowie der Euthanasie findet in der Öffentlichkeit, in politischen Kreisen ebenso statt, wie in wissenschaftlichen Gremien . Die gemeinsame Entwicklung von Volksgruppen, Religionsgemeinschaften und der Einfluss von Ideologien in Zentraleuropa, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, hat seine jeweilige Ausdrucksform auf den Umgang mit den Menschen, der Menschen untereinander, in deren schwierigsten Lage, geprägt von Leiden Schmerz und Trauer. Täglich stellen wir fest, und die nachrückende Generation ist geprägt davon, dass das Tabu der Tötung aufgehoben zu werden scheint, die Bedeutung von Ritualen abnimmt und sich gleichzeitig eine Zunahme von Gewalt entwickelt.

Phänomenologische Ähnlichkeiten bestehen zwischen der Biologistischen Medizin, die sich vor hundert Jahren im sogenannten Abendland und der Neuen Welt , ganz besonders aber in Deutschland entwickelte, und den Entwicklungen die wir heute mit Wissenschaftsgläubigkeit, Technologieorientiertheit, Dominanz der Ökonomie und Machbarkeitswahn umschreiben.

Die Antinomie von Menschenwürde und „des Menschen Wert“ spielen in einer säkularisierten Welt eine zunehmende Rolle. Wir haben uns zu fragen, wie gehen wir in unseren „Kulturen“ mit dem Menschen an seinem Beginn in utero und an seinem Ende um? Wie steht es um die wirtschaftliche Notlage, die so schwer wiegt, dass sie nur durch Beseitigung menschlichen Lebens bewältigt werden kann? Hier seien schlaglichtartig einige Begriffe in Erinnerung gerufen: ökonomische Zwänge – Abtreibung – Spätabtreibung – Sozialeuthanasie – Rationierung medizinischer Versorgungsleitungen. Gleichzeitig befinden wir uns aber nicht nur nach Christopher Lasch im „Zeitalter des Narzissmus“, sondern – man denke an die In-Vitro-Fertilisation und den Embryo-Transfer – sondern auch im „Zeitalter des gemachten Menschen“.

Für die Kultur des Umgangs mit der Menschenwürde, vor allem dann, wenn der Mensch schwächsten ist und der größten Zuwendung bedarf, spielen Zeitgeist, Religion, Philosophie und Ideologie, speziell die Säkularisierung eine besondere Rolle.

Für die Thematik sind politischen Leitlinien zur Palliativversorgung der WHO ebenso von Bedeutung, wie die Positionen der Parlamentarischen Versammlung des Europarates in Straßburg, des EU-Ministerrates und des Komitees für Soziale, Gesundheits- und Familienangelegenheiten des Europarates.

Die Entwicklung in den vergangenen 25 Jahren in 33 europäischen Ländern zwischen 1981 und 1999 zur Frage der Zustimmung zur aktiven Sterbehilfe wird angesprochen.

Die Stellungnahme des Nationalen Ethikrates der Bundesrepublik Deutschland zum Selbstbestimmungsrecht und zur Fürsorge am Lebensende wird ebenso zitiert, wie die Grundsätze zur Sterbebegleitung der Bundesärztekammer.

Dr. Michael F. R. Popović
Hauptgeschäftsführer
Landesärztekammer Hessen
Im Vogelsgesang 3
D-60488 Frankfurt